

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	11 (1913)
Heft:	8
Artikel:	Eine Sünde
Autor:	Ulrich
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-948820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghausg. 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Frauenarzt,
Schwanengasse Nr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 2.50 für die Schweiz
Mt. 2.50 für das Ausland.

Insertate:

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Eine Sünde.

Von Dr. med. Ulrich, appr. Arzt in Erfurt.

Die Sünde, die ich meine, ist groß und schwer. Sie ist sehr verbreitet und tief eingewurzelt, trotzdem schon viel gegen sie geschrieben und gesprochen ist.

Diese alte Wurzel auszurotten ist aber nötig; man darf nicht warten, bis sie von selbst faul und verschwindet, denn das Ackerland, in dem sie sich breit macht, ist zu kostbar, und die Frucht, die darauf reifen kann, zu verlockend!

Und wenn ich auch fühle, daß ich beim Roden der Wurzel immer und immer auf neue knorrige Wurzeläste stoßen werde, ich grabe und wühle doch; und rotte ich sie auch nicht allein aus, so lege ich sie doch bloß, zeige dadurch, wie faul, wie schmutzig sie ist, und wer das sieht, wird mir helfen!

Das Ding, dem ich zu Leibe will, ist schmutzig und um seines Schmutzes willen und packe ich's, trotz seiner Unansehnlichkeit und Winzigkeit!

Mütter und Väter kennen den Gummipropfen, mit allem möglichen gefüllt oder nicht gefüllt, der dem schreienden Säugling in den Mund gesteckt wird, um Ruhe zu haben vor seiner lauten Stimme, die tags Arbeit und Unterhaltung so oft stört, nachts aber Ruhe und Schlaf.

Mit dem Sauger, Lutschpropfens, Lutscher, Schnüller, Zulp, Tröster oder sonst wie benannt, wird gefündigt, furchtbar schwer gefündigt. Denn durch ihn werden täglich eine Menge von Säuglingen krank gemacht, tödlich krank gemacht — umgebracht.

Der Schnüller ist geradezu ein Mordinstrument! Wiejo?

So viele Menschen haben in der Säuglingszeit und noch über sie hinaus, an ihrem Lutscher gesaugt und sind groß und stark geworden.

Gemach! Wir werden uns eingehend über ihn unterhalten und ich werde in meinen Auseinandersetzung gerecht und ohne Uebertreibung sein und Sie sollen mir keinen gehässigen Artikel vorwerfen können.

Denken Sie sich das sündhafte Instrument in seinem Aufsehen wie sie wollen.

Stellen Sie sich einen kleinen Leinwandbeutel vor, mit irgend einem zuckerigen Brei gefüllt, und mit einem Zwirn — oder altem Strumpfwollensaden oben zugebunden; vergegenwärtigen Sie sich einen gewöhnlichen Milchflaschenpropfen, auch wieder gefüllt und unten verschlossen mit einem Korkstöpfel; oder denken Sie sich einen einfachen Gummipropfen ohne jede Zubereitung oder eleganter, ihn angebracht an einem weißen Knochenring mit buntem Band geziert — alles ist einerlei!

Der Schnüller bleibt in jeder Gestalt gefährlich und schädlich, eine Art stiftet höchstens nur noch schneller Schaden als die andere.

Wer die Sünde, dem Säugling den Schnüller zu geben, kennen lernen will, muß also die Schädlichkeit und Gefährlichkeit erfahren.

Sprechen wir zunächst von der scheinbar unschuldigen Art des einfachen, ungefüllten Gummipropfens!

Eben hat er wieder seine Arbeit getan. — Das Kind hat sich müde gelutscht und schlält. Der Vater kam im Nebenzimmer wieder in Ruhe arbeiten. Der vom Speichel feuchte Lutscher ist dem Kinde aus dem Munde gefallen und liegt irgendwo im Bettchen. Die Mutter muß ihn ständig zur Hand haben, um ihn augenblicklich, sobald der Säugling schreit, wieder geben zu können.

Die Mutter sucht den Tröster also im Bettchen auf, legt ihn dann an einen ihr bequemen, handlichen Ort, d. h. auf den Tisch, in eine Küchenschranktür, steckt ihn auch schnell in die Kleider tasche zu Taschentuch, Schlüsselbund und Portemonnaie, oder wirft ihn kurzer Hand auf das Fensterbrett.

Bei diesen Gewohnheiten — und die sind stets vorhanden, wo ein Lutscher benutzt wird — macht er leicht und oft die Bekanntheit des Erdobodens.

Nicht nur auf dem Boden, sondern auch auf Tisch, Schrank, in der Kleider tasche, am Fensterbrett, kurz, überall ist in den benützten Wohnräumen, trotz allgemeiner Reinhaftung, Staub, sind Schmutzteileln vorhanden. — Wie viel Staub sich in 24 Stunden z. B. auf einer polierten Schrankplatte ansammelt, weiß jede Hausfrau.

Dieser Staubschmutz gelangt also an den Lutscher, namentlich wenn er feucht war, der Schmutz wird beim nächsten Gebrauche von dem Säugling abgeleckt und im Munde umhergebracht, zum Teile verschluckt.

Das Vergrößerungsglas — das Mikroskop — und die bakteriologischen anderen Untersuchungsmethoden haben bewiesen, daß in dem überall anzutreffenden Staub und Schmutz Schimmel pilze, Fäulnisreger, Entzündungsreger und viele andere Krankheitskeime, die zu den dem Publikum nicht unbekannten Bakterien und Bakterien gehören, vorhanden sind.

Sobald sie in den menschlichen Körper eindringen, beginnen sie ihr Werk und machen ihn krank.

In unserem Fall geschieht das Eindringen der schädlichen und giftigen Keime durch den Mund, denn mit dem Staub und Schmutz am Lutscher gelangen zahllose Keime in die Mundhöhle des Säuglings, werden dann verschluckt und vom Magen und Darm aufgenommen.

Die Folge davon ist die Entzündung der Mundschleimhaut beim Kinde, insbesondere die Ansiedelung des Sool-Schwamms, weiter die Zersetzung des Inhaltes von Magen und Darm. Die Zersetzungsvorgänge lösen dann wieder Entzündung und Kataarrh der Magen- und Darmschleimhaut aus und es entsteht das Bild des Magen- und Darmkatarrhs der Säuglinge, an dem jährlich hunderttausende von Kindern im ersten Lebensjahr sterben.

Doch nicht nur die Gefahr der Mundentzündung, des Auftretens von eventuell tödlichen

Magen-Darmkatarrhen liegt in der Benützung des Schnüllers.

Im Staub und Schmutz, die allervorsten in Rissen und Spalten, in Polstern und Gardinen, an Möbeln und Kleidungsstück in der Wohnung, auch wenn regelmäßig und ordentlich aufgewischt und gereinigt wird, sitzen, können sich weiterhin besonders gefährliche Keime finden, z. B. von Diphtheritis und Tuberkuloze. Es liegt also die Möglichkeit durchaus vor, daß Tuberkuloze — unsere Hauptvolksseuche — und Diphtheritis — die gefürchtete Kinderkrankheit — mit dem Schnüller übertragen werden kann.

Gelegentlich kann das auch mit noch anderen ansteckenden Krankheiten passieren; ich denke beispielweise an Cholera, Typhus, Ruhr, auch an die epidemische Genickstarre.

Weiter muß daran erinnert werden, daß es Sitte ist bei den den Säugling abwartenden Personen, den Lutscher anzutragen, um ihn ordentlich in Gang zu bringen.

Wir alle beherbergen im Munde stets eine große Zahl aller möglichen Krankheitspilze, so Fäulnis- und Gärungserreger, Entzündungserreger, mitunter viele Arten der Keime ansteckender, innerer Krankheiten.

Ihre Anwesenheit in geringerer Zahl im Munde ist für den gefundenen Erwachsenen mit kräftigem Körper meist harmlos, für einen Neugeborenen und für einen Säugling mit noch schwachen, ungetäthtem Körper aber nicht.

Mancher hat nun im Munde gerade Krankheitskeime, oder ist erkrankt an einer Halsentzündung, an Diphtheritis, an Lungentuberkuloze und anderer Leiden, bei denen der örtlichen Lage des Krankheitsherdes wegen, der Mund reich an den betreffenden Krankheitserregern ist, ohne sich bewußt zu sein, wie sehr keimhaltig der Inhalt seiner Mundhöhle und wie gefährlich er für andere ist.

Kurz, probiert jemand den Lutscher vor dem Kind und gibt ihn dann diesem, so werden viele von den im Munde der betreffenden Person vorhandenen Keime in den des Kindes übertragen. Vom Munde aus sind den Erregern dann Tor und Tür in das Innere des Körpers geöffnet, leicht wird der zarte und schwache Säuglingskörper dann von oft nur wenigen, giftigen Keimen krank gemacht.

Sie sehen, wie eminent gefährlich der verbreitete, für harmlos und nützlich gehaltene Schnüller für jedes Kind ist.

Ich habe diese Gefährlichkeit bewiesen an der einfachsten und scheinbar unschuldigsten Art, an dem gewöhnlichen, nicht weiter zubereiteten Gummistöpfel. Ungeheuer steigert sich seine Schädlichkeit, wenn er gefüllt wird.

Gewöhnlich geschieht dies mit einem gezierten Brei aus Brot- oder Semmeltrümmre — der oft von der Pflegerin erst noch gekaut wurde — oder mit Mehl- oder Griesbrei. Manchmal werden in den Stöpfel nur angefeuchter, klarer Zucker, oder einige kleine Stücke Sandzucker oder dicke Fruchtfäße und anderes hineingetan.

Alles dies fängt schnell an in der Luft, namentlich in feuchtem Zustande, zu schwimmen, sauer zu werden, sich zu zerzerren, schließlich zu faulen, ist Zucker darin, auch zu vergären.

Dieser vielseitige Verderbungsprozeß der Nährstoffe geschieht wieder durch die Einwirkung der kleinsten Lebewesen, der hier schon genannten Schimmelpilze, Fäulnis- und Gärkeime.

Kein Mensch wird zerzerre, verdorbene Nahrung zu sich nehmen, da ihre Schädlichkeit bekannt ist.

Nichts destoweniger geben tausende von Müttern und Vätern dreist ihren Säuglingen solche Nahrung mit dem gefüllten Schnüller.

Sein Breiinhalt, woraus er auch bestehen mag, bleibt stets stundenlang in dem betreffenden Propfen. Gerade darin besteht ja ein Vorteil, daß er selten zurecht gemacht werden braucht. Beim Zubereiten des Breies geraten aus der Luft die genannten Keimarten schon hinein, außerdem durch das Saugloch beim Ansaugen und Umherliegen an den verschiedenen Aufbewahrungsorten.

Zu dem Brei finden die Keime einen guten Nährboden; sie vermehren sich sehr schnell und zerzerren den Inhalt des Lutschers.

Der arme Säugling saugt nur allmählich den Inhalt aus und mit ihm auch schon in Zersetzung begriffene Nahrung Unmassen von Fäulnis- und Gärungskleimen, die im Magen und dann weiter wirken, nämlich die darin enthaltene Nahrung, vor allem also die Milch, welche der Säugling trank, sauer werden und sich zerzerren, faulen lassen. Es entsteht dadurch ein heftiger Reiz für die Verdauungsorgane, und diese entzünden sich, bekommen einen Katarrh. — Ein solcher Magen-Darmkatarrh kann tödlich werden.

Wie schnell und stark ein kräftiger, widerstandsfähiger Erwachsener durch einen Darmkatarrh in seiner Kraft geschwächt, in der Ernährung heruntergebracht werden kann, weiß ein jeder.

Der Säugling ist nichts weniger als von vornhein gegen alle Schädlichkeiten des Lebens abgehärtet. — Sein Körper befindet sich im Zustand schnellen Wachstums. Um zu wachsen und sich zu gleicher Zeit auch kräftig zu erhalten, bedarf er in allererster Linie einer vorzüglichen Tätigkeit seiner Verdauungsorgane, die ihm die Aufnahme genügender Nahrung zur Förderung des Wachstums und Hebung der Körperfunktion und Widerstandsfähigkeit sichert. Ein kranker Darm vermag dies nicht zu leisten. Damit können schließlich bei schwerer Erkrankung der Verdauungsorgane die Grundbedingungen für die Erhaltung des Lebens fortgenommen sein, und das Kind muß zu Grunde gehen.

Das Auftreten eines so verderblichen, schlimmen Magen- und Darmkatarrhs beginnt bei dem Schnüller, ganz besonders der gefüllte.

Am allergefährlichsten stellt er sich dar in der Form, wie man ihn bei der armen Bevölkerung antrifft, als zugebundenes Leinwandbeutelchen!

Zu allen erwähnten Beischmutzungsmöglichkeiten kommt hierbei, die Gefährlichkeit steigernd, hinzu, daß gewöhnlich schon alte, unjaubere Leinwand benutzt wird, und daß sie namentlich in feuchtem Zustand, wie ein Scheuerlappen beim Hantieren und Umherliegen besonders gründlich abwirkt und fest an sich haften läßt.

Als Abarten des Schnüllers müssen auch alle Beifringe und Kauwurzeln betrachtet werden, die den Kindern an bunten Bändchen umgehängt und in den Mund gesteckt werden zu dem Zwecke, das Kauen zu üben und auf das Durchbrechen der Zähne begünstigend einzuwirken.

Letzteres ist nicht der Fall. Alle Beifringe und Kauwurzeln unterliegen derselben Beischmutzung wie die Schnüller und daraus folgen naturgemäß alle entwickelten Gefahren.

Und solche Mordinstrumente sind gang und gäbe und werden als harmlos angesehen, weil ja und so viel Erwachsene in der Kindheit selbst am Schnüller getutscht haben.

Daz sie als Säugling davon Darmkatarrh bekommen hatten, wissen sie nicht. Wer bestimmt sich darum sein Säuglingsalter?

Jedes Kind, das an den Lutscher gewöhnt ist, bekommt Darmkatarrh! Tausende sterben daran, ohne daß die Eltern an diese Ursache glauben. Kommen die Kinder durch, so danken sie dies nur ihrer besonders großen Kraft, richtiger Behandlung oder blindem Zufall!

Wer von der geschilderten, nicht übertriebenen Gefährlichkeit des Schnüllers unterrichtet ist, kann es unmöglich wagen, mit diesem Mordinstrument seinen Kindern zu Leibe zu gehen.

Das ist eine Sünde!

Die Sünde erscheint noch größer dadurch, daß der Schnüller völlig unnötig ist! Wo aber so gesündigt ist, muß geführt werden!

Trotz der schweren Sünde ist die Sühne klein und leicht! Sie besteht in der Beurteilung des völlig unnötigen Schnüllers.

Da die Sühne aber so einfach und leicht ist, muß sie auch überall, wo sie zu fordern ist, schnell und wirklich vollbracht werden!

Was soll nun für den Tröster eintreten?

Einfach eine vernünftige Erziehung des Kindes, mehr Selbstverzehrung der Eltern. Der Säugling soll seine Mahlzeiten, an der Brust oder mit der Flasche, 2—3ständlich regelmäßig erhalten.

Der gesunde Säugling, das ist im Durchschnitt ein jeder, trinkt sich bei der Mahlzeit satt und müde. — Erst wenn nach zwei oder drei Stunden die letzte Mahlzeit verdaut ist, wird er erst durch neues Hungergefühl wieder unruhig.

Sein Schreien kündet diese unangenehme Empfindung an. Wird er nun regelmäßig nach der Uhr geföhrt und gleichzeitig in bezug auf Windelreinlichkeit abgewartet, so fällt die Zeit der Unruhe mit der Zeit einer neuen Nahrungsgabe zusammen. Bekommt der hungrige Säugling seine Milch, so ist er dann zufrieden gestellt, und Ruhe herrscht im Schlafgemach des kleinen Thramen.

Bei aufmerksamer, aber auch nur bei aufmerkhafter Abwartung, ist es also leicht, das Schreien nach Nahrung und ihre das Schreien beruhigende Verabfolgung am Tage auf einander einzustellen, und damit unnötiges Lautsein des jungen Weltbürgers, wenn er sonst gesund ist, zu verhindern.

Auch aber in der Nacht!

Man kann den Säuglingen in den ersten Wochen ein- oder zweimal nachts Nahrung reichen. Bei regelmäßiger Einhalter der bestimmten Stunde gewöhnt sich jedes Kind von den ersten Lebenstagen an schnell an die Ordnung und Pünktlichkeit und hält sich im dunklen Schlafzimmer ruhig bis zur Speisung. Es wird nur unruhig und schreit, wenn es unpünktlich bedient wird. Nach kurzen Wochen, drei bis vier vielleicht, kann man bei gutem Gediehen des Kindes die Nachtnahrung statt zweimal einmal und bald statt einmal keimal darreichen.

Wenn es bei solchen Programmänderungen eine oder zwei Nächte etwas laut ist und Protest schreit, so müssen die Eltern, insbesondere der meist ungebildige Vater, die etwas unbehagliche, aber unumgängliche Elternpflicht auf sich nehmen und das Schreien eben einmal ertragen.

Nachgegeben darf auch dem schmuckesten kleinen Prinzen oder dem niedlichsten Prinzen nicht werden, sonst wird jedesmal das Schreien bei erneuten Versuchen, das Kind an das für alle Teile vorteilhafte Durchschlafen zu gewöhnen, wieder angehen, und man steht vor denselben Schwierigkeiten.

Bei jeder Erziehung geht es ohne gewisse Strenge und Härte nicht ab, besonders bei einer guten Erziehung! Also muß man zwei

oder drei Nächte lang, mehr ist gewöhnlich nicht einmal notwendig, etwas streng mit dem Säugling und sich selbst sein, dann ist das für so schwer gehaltene Werk vollbracht, das Kind schlält durch, es ist erzogen!

Dazu müssen die Eltern im allgemeinen selbst sich etwas mehr in Selbstzucht nehmen und das Schreien der kleinen geduldiger ertragen.

Kein Säugling, kein Kind ohne Schreien!

Es ist seine Unterhaltung, seine Kraftübung, aber auch seine Waffe!

Befähigendes Säuglingsgeschrei wird, wenn es nicht der Ausdruck von Krankheit und Schmerz ist, nur verursacht durch schlechte, unpraktische, unausweichliche Abwartung!

Die dargestellte regelmäßige Ernährungsweise nach der Uhr im Verein mit pünktlichem Trockenlegen erhält dem Hause, in welches ein neuer Erdenbürger einpaßierte, die Ruhe, sichert das gute Gediehen des Säuglings und macht die Benützung des gefährlichen Schnüllers gänzlich überflüssig. Das ist mehr als einmal mit völliger Sicherheit erprobt worden. —

Der Erfolg für den bequemen Tröster ist ein vollkommen, zwar erfordert er Geduld und macht Mühe und Arbeit.

Die Eltern sündigen, welche ihrem Säugling die pflichtmäßige Geduld, Arbeit und Mühe nicht erzeigen, und seinen Kriegslärm mit der mörderischen Waffe, dem Schnüller, zu parieren suchen!

Dieses Ungeheuer, das mit seinem Gift soviel Unheil anrichtet, werde bekämpft und vernichtet, wo es sich nur blicken läßt!

Wie ein böser Drache häuft es im Lande, es bedroht das Gediehen und das Heranwachsen eines reichen Nachwuchses der Nation, deren Zukunft sich gerade auf ihn gründet!

Der Kampf gegen den Drachen ist ungefährlich.

Darum ist jeder verpflichtet zu kämpfen und zu vernichten, wenn er den Drachen antrifft, besonders aber alle, welche ihm Opfer überantwortet haben; denn sie führen dadurch eine Sünde!

Der Sieg in diesem Kampfe bedeutet aber eine segensreiche Tat für das Allgemeinwohl!

(Aus dem Gesundheitslehrer.)

Aus der Praxis.

I.

Den 9. Juli dieses Jahres wurde ich zu einer 34 Jahre alten Frau gerufen, die am Ende ihrer siebten Schwangerschaft war; ich hatte diese Frau nach meiner Rechnung (die letzte Periode war mitte September 1912) nach dem 22. Juni erwartet und war nun froh, endlich den Rufe Folge zu leisten.

Im Jahr 1912 den 3. März hatte diese Frau eine Zangen Geburt; die früheren Geburten, sowie ein Abort, verliefen normal, das heißt, die erste Geburt dauerte 4 Tage und auf Wunsch der Angehörigen ließ ich den Arzt rufen, er machte einen Versuch mit der Zange, der Kopf des Kindes war noch zu hoch, es gelang nicht, darauf wurden die Wehen kräftiger und einige Stunden darauf wurde ein neun Pfund schweres Mädchen ohne Kunsthilfe geboren.

Diesmal war die Frau, als sie am Ende des achten Schwangerschaftsmonates war, beim Arzt, um ihn zu fragen, ob er eine Frühgeburt einleiten wolle, weil sie immer so große Kinder habe und bei ihr über die Zeit gehe. Der Arzt fand die Lage des Kindes recht, der Kopf ließ sich ins Becken hinabdrücken, auch glaubte der Herr Doktor die Geburt könne in 14 Tagen vor sich gehen, somit habe es keinen Zweck, die Frühgeburt einzuleiten.

Die Frau war damals schon so dick und nun ging es noch 2 Monate; sie trug diesmal, auch schon das letztemal, eine Binde, weil sie einen Hängebauch hatte.

Abends 10 $\frac{1}{2}$ Uhr kam ich nun bei dieser Frau an, sie war im Bett und schlief, die Wehen hatten nachgelassen. Nach gehöriger